BERATUNGSSTELLE
Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Fachtagung Frühe Hilfen

Mittwoch, 08. Mai 2019 08:30 - 16:30
„Guter Start für Hamburgs Kinder“

Workshop: Entwicklungspsychologische Beratung kultursensibel

Marianne Witten, Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe

Themenübersicht

- Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe
- Arbeitsweise im Projekt **PLUS** (Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderlebe)
- Einstieg: Arbeiten mit Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund
  - 1. Austausch zu zweit
  - Sammeln der Eindrücke und Fragen
- Kulturelle Modelle: Erziehungsstile, Verhaltenssysteme und Bindungsstrategien
- Kultursensible Elternarbeit: Fallbeispiele

Arbeit der Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen Für Eltern mit Kindern bis sechs HARBURG & SÜDERELBE

Auftrag: Beratung von Familien mit Kindern 0-6 Jahre,

- bei denen es Unsicherheit oder Belastungen in der Eltern-Kind-Beziehung gibt.
- Fachberatung für Mitarbeiter aus Kita, Gesundheits- und Jugenhilfe
- Mitgestaltung von Kooperationsstrukturen im Bezirk

Ziel:

Förderung einer körperlich und psychosozial gesunden Entwicklung des Kindes und Prävention von Vernachlässigung und Misshandlung:

- Entlastung der Eltern und Entspannung der Familienatmosphäre
- Stärkung der Elternkompetenz
- Stabilisierung und Förderung einer gelingenden Eltern-Kind-Interaktion

Anlässe:

- Regulationsstörungen des Kindes
- Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten des Kindes
- Erziehungsfragen und -unsicherheit
- Belastete Eltern-Kind-Beziehung
- Überforderung der Eltern (z. B. psychische Erkrankung)
- Sorge um das Kindeswohl

Arbeit der Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Arbeitskonzept:

- Entwicklungspsychologie, Bindungstheorie und Neurophysiologie
- Systemischer Beratungsansatz: Ressourcen- und Lösungsorientiert
- Vertraulich, freiwillig, kostenfrei
- Von Kurzberatung bis zu längerfristigen Begleitungen, auch mit Hausbesuchen
- In Kooperation mit Angeboten der Gesundheits-und Jugendhilfe

Methoden

- Entwicklungspsychologische Informationen
- Videogestützte Interaktionsberatung
- Fütter-, Schlaf-, Spielinterventionen
- Psychoedukation und psychische Stabilisierung der Eltern
- Beobachtung des Kindes in der Kita

Zugänge / Kooperationspartner

- Mütterberatung, Babylotsen, Familienteams
- Kinderärzte, Kliniken
- Eltern-Kind-Zentren, Krippen, Kitas
- Jugendamt, stationäre und ambulante Hilfen zur Erziehung
- Offene Angebote, Elternschulen, Familienbildungsstätte

Das Projekt IN KONTAKT PLUS

In Kooperation von *In Via, Kinderschutzzentrum Harburg, Beratungsstelle Frühe Hilfen Harburg & Süderelbe*

Aufeinander abgestimmte Hilfeangeboten, um geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien in Harburger Wohnunterkünften zu erreichen, ihre Situation zu verbessern und ihnen die Integration in bestehende Regelangebote zu erleichtern.

Modul 1: offene Angebote und Kurse für Familien, Kinder, Jugendliche, Jungerwachsene, junge Volljährige in den Wohnunterkünften; Ziel ist die Förderung von Integration, niederschwellige Erziehungshilfe und Überleitung in weiterführende Angebote.

InVia

Modul 2: Entwicklungspsychologische Beratung von Familien mit Kindern 0-6 Jahre; Ziel ist es, Trauma-sensibel Regulationshilfen für Kinder und Eltern anzubieten, den Aufbau einer sicheren Bindung zu fördern und über Sprechstunden in ausgewählten Unterkünften einen frühzeitigen Zugang zu überforderten Eltern zu schaffen, deren Kinder von Vernachlässigung und Gewalt bedroht sind.

Modul 3 : Beratung und Psychotherapie für Kinder/Jugendliche und Familien Das Angebot richtet sich an Familien, in denen es aufgrund verschiedener Ursachen, insbesondere Traumata, zu Vernachlässigung, seelischer und körperlicher Misshandlung oder sexueller Gewalt gekommen ist.

Zugänge zu Familien in Wohnunterkünften

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Mütterberatung, Familienteams
- Sozialmanagement der Wohnunterkünfte
- Jugendamt
- Kinderärzte
- Kitas

Angebote

- Einzelfallberatung in den Familienräumen der Wohnunterkunft, in Beratungsräumen der Unterkunft oder in der Beratungsstelle
- Entwicklungs-Sprechstunden in einzelnen Wohnunterkünften
- Ausgewählte Entwicklungspsychologische Themen für Eltern in offenen Angeboten der Unterkünfte
- Fachberatung für Mitarbeiterinnen aus Unterkünften, Kitas, HzE

Prozess der Entwicklungspsychologischen Beratung mit migrations- und fluchterfahrenen Familien

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Klärung des Beratungsanliegens und familiäre und kindbezogene Vorgeschichte

Klärung der elterlichen kulturspezifischen Vorstellungen und Erwartungen bezüglich:

- des idealen Kindes und optimalen Elternverhaltens
- des beschriebenen Problemverhaltens und der Notwendigkeit der Veränderung
- Sozialer Unterstützungs- und Entlastungsfaktoren

Fit- Misfit-Analyse und Zielbeschreibung

- Abgleich der Übereinstimmung des kulturspezifischen Ideals
  - mit der aktuellen Lebenswelt
  - mit normativen Perspektiven und Angeboten
- Positionierung im Spannungsfeld zwischen Normativität -- Kultursensitivität

Planung eines passgenauen Vorgehens und Settings

- Beziehungsgestaltung mit den Eltern
- Berücksichtigung von Migrationsaspekten

Interventionen

- Entwicklungspsychologische Informationen
- Psychoedukation
- Psychische Stabilisierung der Eltern
- Erarbeitung von Lösungsansätzen
- Klärung der Wirksamkeit

In Anlehnung an Borke, Schiller, Kärtner: Kultur – Entwicklung - Beratung 2015

Besondere Herausforderungen in der Beratung von Familien mit Fluchterfahrung

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Arbeit mit Dolmetschern: „Beratung zu Dritt“
- Meist sehr hoher Bedarf an Klärung grundlegender Probleme wie:
  - Aufenthaltsstatus
  - Sorge um die Familie im Herkunftsland
  - Nicht behandelte körperliche und psychische Erkrankungen
  - Finanzielle Notlage
  - Probleme im Umgang mit Behörden
  - Stressbelastung durch beengte Wohnsituation, Nachbarschaftsstreits
  - Wohnungssuche
- Fremdheit und Unsicherheit im Umgang mit Beratungsgebot und Setting
- Misstrauen der Eltern gegenüber Helfern durch Miterleben von In Obhut nahmen in den Unterkünften

Spezielle Aspekte in der migrationssensiblen Beratungsarbeit

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Professionelle Haltung

- Hohe Anforderung an Selbstreflexion in Bezug auf die eigene Verunsicherung in der Begegnung mit Fremdheit und Kompetenzverlust
- Offenheit und aktive Bejahung von Vielfalt
- Bereitschaft, sich irritieren zu lassen
- Ambiguitätstoleranz und Multiperspektivität
- Respekt, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Belastung und gute Selbstfürsorge im Kontakt mit traumatisierten Menschen

Wissen

- Grundlagenwissen zu Beratungsanlässen (normativeModelle)
- Wissen um kulturelle Modelle und deren Konsequenzen für die kindliche Entwicklung
  - Kulturspezifische Entwicklungspfade
  - Entwicklungspsychopathologien

Methodenkompetenz

- Flexibilität in der direktiven/non-direktiven Gestaltung von Beratungsprozessen
- Bereitschaft zu Einbezug unterschiedlicher Informationsquellen (Familienmitglieder, Beobachtungsdaten…)

In Anlehnung an Borke, Schiller, Kärtner: Kultur – Entwicklung - Beratung 2015

Migration und Flucht: Verlusterfahrungen und Brüche im Lebenslauf

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

1. Verlusterfahrungen

- Bindungsabbrüche zur Großfamilie
- Bindungsabbruch zum Freundeskreis
- Bindungsabbruch zur Gemeinde

- Verlust des gemeinsamen Sprachraumes und der selbstverständlichen Verständigung
- Verlust des familiären, biographischen und sozioökonomischen Status
- Verlust der spezifischen kulturellen und gesellschaftlichen Kompetenzen
- Verlust von Heimat und geographischen Bezug

2. Fluchtgründe: Hunger, Krieg, Folter, Verfolgung, wirtschaftliche Not

3. Gewalterfahrungen während der Flucht

⇨ Hohe psychische Belastung / Traumatisierung
und zugleich die hohe Anforderung an Balance zwischen:

Offenheit für Neues und Veränderungsprozesse

Sicherheit durch Konstanz: Festhalten an Tradiertem

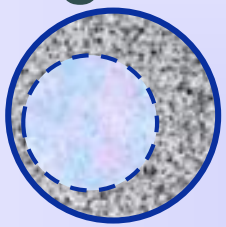
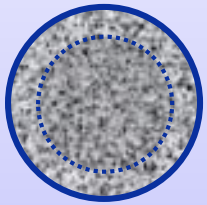
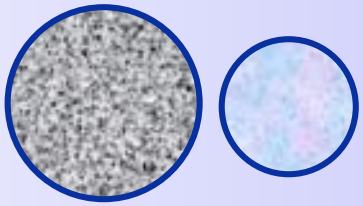
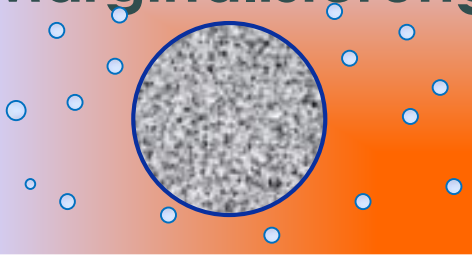
Familiäre Glaubenssysteme

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Herkunftskultur	Aufenthaltskultur	Familiärer Glaubenssatz zum Übergang	
wird verleugnet oder abgewehrt	wird idealisiert	„hier beginnt das Leben!“	?
wird idealisiert	wird verleugnet oder abgewehrt	„Hier endet das Leben!“	?

Akkulturationsstile (nach Barry 1988)

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

		Wichtigkeit der Beibehaltung der Herkunftskultur	
		+	-
Wichtigkeit der Beziehung Zur Aufenthaltskultur	+	Integration 	Assimilation 
	-	Segregation 	Marginalisierung 

Leben in Migranten-Ghettos

mögliche Auswirkungen aus Kumulation ungünstiger Faktoren

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Traditionelle Lebensführung:
  hohe interne soziale Kontrolle ⟷ Sicherheit und Identität
- Familienclans: Abgeschlossenheit des Systems ⟷ Zugehörigkeit
- Kulturspezifische Infrastruktur: Parallelwelt ⟷ Wirksamkeit
- Interne Differenzen (z: B. Sunniten ⟷ Alewiten; Türken ⟷ Kurden…)
  → schwer zu verstehende Konflikte/Abgrenzungen im System
- Familialismus versus individualistische Lebensweise
  → Konflikte zwischen den Generationen
  psychische Destabilisierung ⟷ Psychische Stabilisierung
- Unsicherer Status (Aufenthalt, Arbeit)
  → Angst, Verzweiflung, Resignation
- Ökonomische Unsicherheit:
  Verunsicherung, Scham gegenseitige Unterstützung

nach Ece Sarisal Tik-Aydin, Aachen ´08

Kulturbegriff

Kulturelle Kontexte sind Lebenswelten, in denen Menschen lebe, die Werte, Normen und Einstellungen teilen und sich ähnlich verhalten.
(Keller 2011; Keller u. Kärtner, 2013; Borke, Döge u. Kärtner 2011)

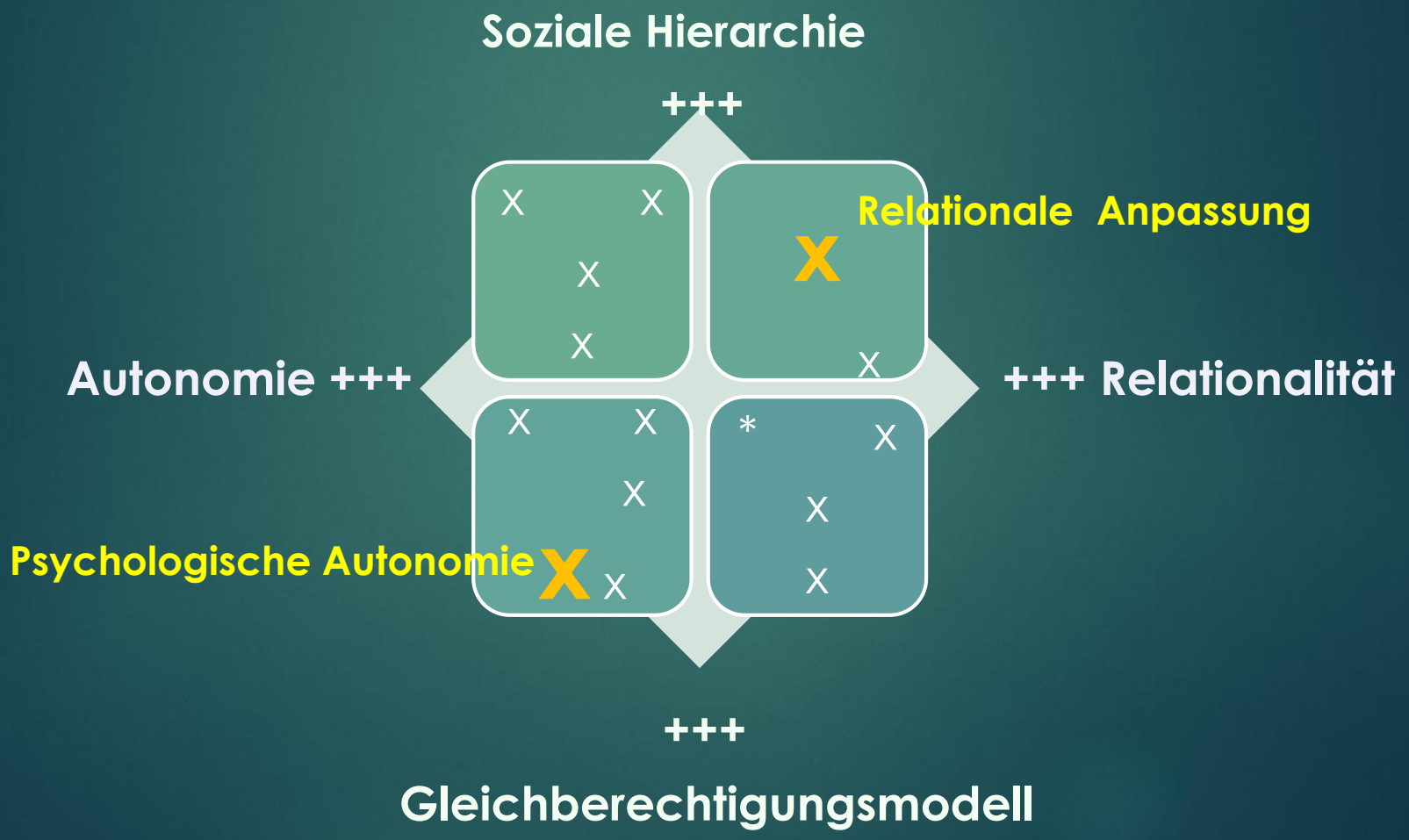
Kultur können wir verstehen als *von Personen geteilte Deutungs- und Verhaltensmuster, die an ökonomische und soziale Ressourcen des Kontextes, in dem diese Personen leben, angepasst sind.*

- Faktoren, wie Familiengröße, städtische oder ländliche Umgebung, Erstgeburtsalter, formale Bildung beschreiben den kulturellen Kontext
- ähnliche kulturelle Kontexte – ähnliche Vorstellungen und Verhaltensweisen
- jeweils adaptiv
- auch bezogen auf Entwicklung, Erziehung und Bildung von Kindern.

Autonomie und Relationalität

Zwei grundlegende menschliche Bedürfnisse

- die Kategorien bilden ein Feld unterschiedlicher Möglichkeiten ab
- viele verschiedene Kombinationen sind denkbar, aber es lassen sich Prototypen beschreiben:



Prototyp I: psychologische Autonomie

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- gebildete, städtische Mittelschicht
- spätes Erstgeburtsalter, wenige Kinder, Kernfamilie
- eher am Individuum als an der Gruppe orientiert
  - Freiheit und individuelle Unabhängigkeit
  - Individuen mit stabilen Ich-Grenzen
  - individuelle Intentionen, Wünsche und Vorlieben
  - soziale Verpflichtungen verhandelbar
  - individuelle Kontrolle über soziale Beziehungen und deren Dauer und Form
    - distales Elternverhalten
    - Gleichberechtigungsmodell
    - Fragen stellen, Auswahlmöglichkeiten bieten
    - Bedeutung von Unabhängigkeit (alleine schlafen und spielen, eigene Ideen haben)

Prototyp II: relationale Anpassung

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- nicht-westliche, ländliche Kontexte
- frühes Erstgeburtsalter, viele Kinder, Großfamilien
- eher an der Gruppe als am Individuum orientiert
  - sozialen Beziehungen als Netzwerk von Verpflichtungen
  - hierarchische Sozialstruktur
  - Ich-Grenzen zwischen Individuen eher fließend
  - Autonomie an konkreten Handlungsvollzug gebunden
  - Kinder sollen früh lernen, einfache Handlungsanweisungen selbständig auszuführen
    - proximale Interaktionsstrategie (z. B. geteilte Aufmerksamkeit)
    - Lehrlingsmodell
    - Verweise auf soziale Konventionen und moralische Standards
    - Eingliederung in die soziale Hierarchie

Kulturell unterschiedliche Erziehungsvorstellungen (nach: H. Keller 2007)

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen Für Eltern mit Kindern bis sechs HARBURG & SÜDERELBE

Niedrige formale Bildung, Subsistenzwirtschaft, frühes Erstgeburtsalter, viele Kinder, Großfamilie	Kultureller Kontext	Gebildete, städtische, „westliche“ Mittelschicht, spätes Erstgeburtsalter, wenig Kinder, Kernfamilie
Relational: an Verbundenheit orientiertes Modell	kulturelles Modell	Autonom: an Selbständigkeit , Individualität orientiertes Modell
Kind als „Lehrling“, soziales Training	Parentale Ethnotheorie	Kind ist gleichberechtigter Interaktionspartner
Respekt, Gehorsam, Soziale Verantwortung, sich Einfügen in die Gemeinschaft	Sozialisationsziele	Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit, Zielstrebigkeit
Proximal : Körperkontakt, Körperstimulation, Rhythmische Interaktionen, Wärme wird über Körperkontakt vermittelt	Sozialisations-strategie	Distal: : face-to-face, Objektspiel, Wärme wird über Lächeln vermittelt
z. B. Körperkontakt und Stimulation, geteilte Aufmerksamkeit, anleiten, Vermeiden neg. Emotionen	elterliches Verhalten	exklusive dyadische Aufmerksamkeit, Blickkontakt, Autonomiebetonung, Beach-tung pos. + neg. Emotionen

Die elterlichen Verhaltenssysteme
Komponentenmodell des elterlichen Verhaltens

Heidi Keller "Frühkindliche Lebenswelten und Erziehungsberatung" Münster 2001

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen Für Eltern mit Kindern bis sechs HARBURG & SÜDERELBE

Interaktionskathegorien für die Einschätzung der Feinfühligkeit elterlichen Verhaltens im Relationalen kulturellen Erziehungsstile:

1. Primäre Pflege
2. Körperkontakt
3. Körperstimulation
4. Objektstimulation
5. "Face to face" - Verhalten

Interaktionskathegorien für die Einschätzung der Feinfühligkeit elterlichen Verhaltens im Relationalen kulturellen Erziehungsstile:

1. Mimik / Blickkontakt
2. Stimmlicher Ausdruck
3. Körperkontakt
4. Ausdruck von Zuneigung
5. Wechselseitigkeit
6. Kontrolle
7. Angemessenheit der Tätigkeit

1. Primäre Pflege

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Nahrung
- Schutz
- Hygiene

Psychologische Funktion:

- Stress und negative Gefühle sollen reduziert werden
- das elterliche Verhalten zielt weniger darauf hin, positive Verhaltenszustände herzustellen
- bei prompter Versorgung in der primären Pflege wächst die Sicherheit und das Vertrauen, dass die Bindungspersonen da sind, wenn das Baby sie braucht

2. Körperkontakt

BERATUNGSSTELLE
Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Das Tragen am Körper
- Schützt vor Gefahren

Psychologische Funktion:

- vermittelt Wärme
- ausgedehnte Körperkontakterfahrung
- das Kind erlebt geteilte Aufmerksamkeit

3. Körperstimulationssystem

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Stimulieren des Säuglings durch Berührung und Bewegung
- Exklusive dyadische Aktivtät

Psychologische Funktion:

- Intensivierung der Körperwahrnehmung
- Unterstützung des Körperselbst
- motorische Entwicklungsförderung
- Kinder können früher Verantwortlichkeiten übernehmen

4. Objektstimulation

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Das Kind wird angeregt sich mit Objekten zu beschäftigen
- Konzept der geteilten Aufmerksamkeit

Psychologische Funktion:

- Anregung zur Exploration

5. “Face to face” -Verhalten

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Blickkontakt und häufiger Gebrauch von Sprache
- exklusive Aufmerksamkeit

Psychologische Funktion:

- ermöglicht dem Kind Kausalitätserfahrungen zu machen
- Stärkung des Selbstwerts
- Austausch positiver Emotionen

Beachtung von kultureller Varianz

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

- Kita-Eingewöhnung:
  - Mutter: „mein Kind sollte bereits in der Lage sein, sich problemlos von verschiedenen Bezugspersonen betreuen zu lassen“
  - Mutter: „gerade die Erzieherin sollte als Expertin sofort mit einem Kind klarkommen“
  - Erzieherin: „Eine Rabenmutter, die ihr Kind einfach nur in der Gruppe abgibt und keinen Wert auf eine gute Eingewöhnung legt“

- Frühförderung im exklusiven Einzelkontakt mit dem Kind:
  - Die exklusive Aufmerksamkeit wird als unnatürlich empfunden und kann vom Kind als einschüchternd erlebt werden.
  - Kind erlebt den auffordernden Blickkontakt als Provokation, da es den Blick vor älteren Personen abzuwenden hat.

Adaptive Bindungsstrategien

Heidi Keller, Hiltrud Otto 2012

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen Für Eltern mit Kindern bis sechs HARBURG & SÜDERELBE

Kindliches Bindungsverhalten stellt immer auch ein Sozialisationsergebnis dar, das von kulturspezifischen Wertesystemen geprägt ist. Diese Wertesysteme können in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten durchaus konträr ausfallen, wodurch die Annahme, dass eine kindliche Verhaltensweise - die ‚sichere' Bindung - in allen Kontexten die optimale Verhaltensstrategie repräsentiert, grundsätzlich in Frage zu stellen ist.

In ländlichen Regionen:	Häufigste kindliche Bindungsstrategie	Soziale Funktion in Gemeinschaft	Muster nach traditioneller Bindungstheorie
Nso in Kamerun, Howrigan im Iran, Maya in Yukatan, Broch inIndonesien	extrem passiv, ruhig, emotionslos	Betreuung durch verschiedene Bezugspersonen möglich	wenig adaptive Strategie; desorganisiert ?

Kontakt mit Eltern

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

kulturelle Annahme: gleichberechtigtes, partnerschaftliches Gespräch auf Augenhöhe

mögliche Probleme: Eltern

- sind zurückhaltend und erzählen wenig,
- stimmen auf Nachfrage allem zu,
- reagieren im Konfliktfall ausweichend

unterschiedliche Haltungen gegenüber

- Autorität und Macht
- direkter vs. indirekter und nonverbaler Kommunikation
  - Delegation des Erziehungsauftrags an die Institution

Mit zu bedenken sind

- Herausforderung zwischen Klientenzentrierung und Direktivität
- Einbezug von Herangehensweisen der Herkunftskultur

Borke, Döge & Kärtner, 2011

Kulturell unterschiedliche Erziehungs-vorstellungen (H. Keller 2007)

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen Für Eltern mit Kindern bis sechs HARBURG & SÜDERELBE

Unterschiedliche Erzieungsvorstellung…

- Bedürfnisse der Eltern im Vordergrund (Kagitcibasi 1997)
- häufigere Initiierung der Interaktion durch die Mütter, Kinder folgen stärker den Initiativen der Mutter als umgekehrt (Keller 2007)

…brauchen individuell zugeschnittenes Herangehen

- hierarchische Struktur versus Diskursorientierung
  - Direktivität anpassen
  - passende Intervention auswählen
- kollektivistisch versus individualistisch
  - Rolle der Väter beachten (J. Borke, 2009)

Kindeswohlgefährdung

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Unterscheidung

- handeln die Eltern aus Überforderung, Unwissenheit, psychischen Problemen heraus? => ***kein kulturelles Phänomen***
- handeln die Eltern so, weil sie es als richtiges Verhalten gelernt haben bzw. gilt dieses Verhalten im Kontext, in dem sie aufgewachsen sind, als angemessenes oder gar gutes Elternverhalten => ***kulturelles Phänomen***

Beispiel: Gefährdungs- und Beobachtungsbogen zur Dokumentation möglicher Kindeswohlgefährdungen für Kinder 3 bis 6 . Die folgenden Merkmale, deren Fehlen oder unzureichende Ausprägung als Warnhinweise gewertet werden:

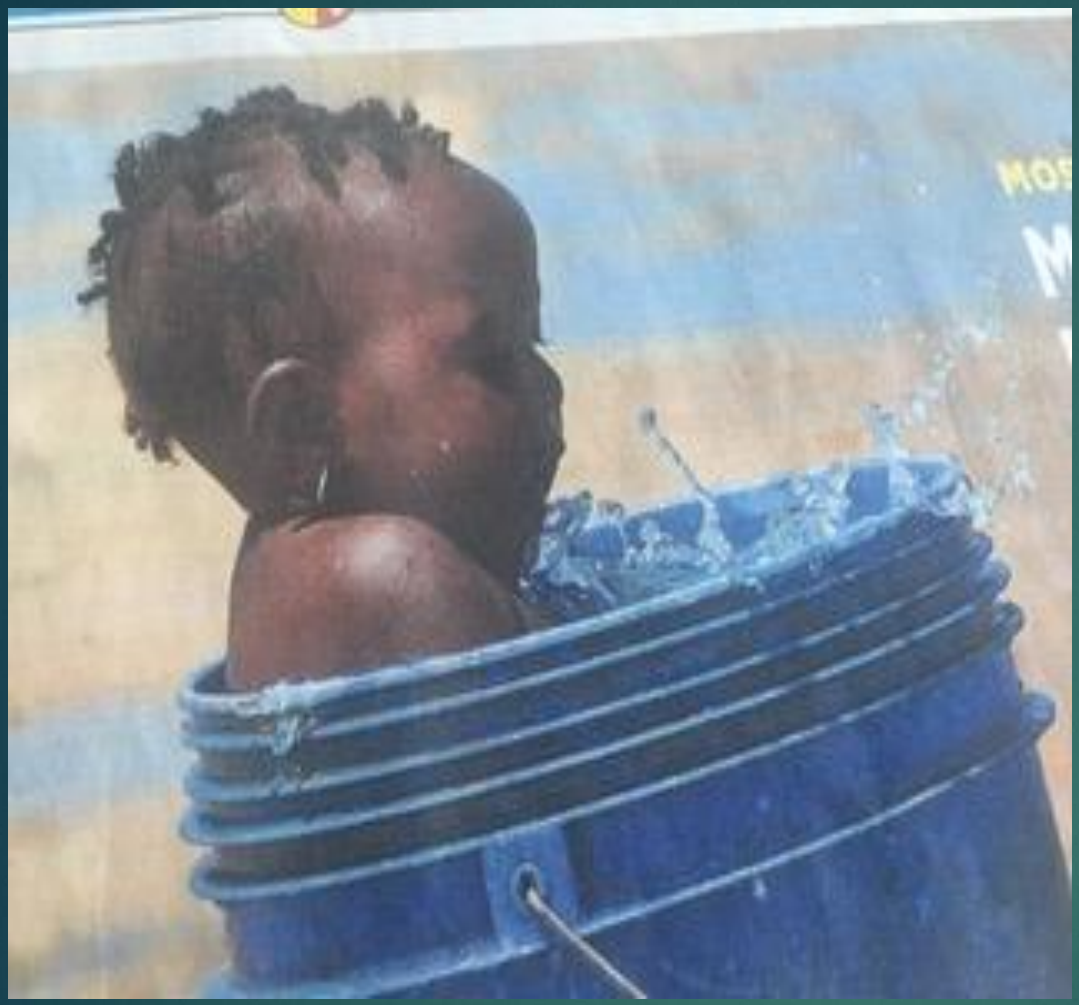
- das Kind hat ein eigenes, sauberes Bett möglichst abgetrennt von den Eltern
- das Kind hat einen eigenen Platz zum Spielen (bzw. ein eigenes Zimmer)
- das Kind hat eigene, altersgemäße Spielsachen
- das Kind wird nicht ständig verschiedenen Personen zur Betreuung überlassen

Umgang mit Gefährdungsmeldungen

BERATUNGSSTELLE Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Ergebnis nach Gefährdungsmeldung	Familien ohne MH	Familien mit MH
Hausbesuch als Erstkontakt	häufiger	
Einladung ins Jugendamt zum Erst-Gespräch		häufiger
Bestätigung der KWG	ca. 25%	ca. 25%
Ausschluss einer KWG	häufiger	
KWG nicht auszuschließen		häufiger
Im Prozess der Risikoeinschätzung: Unsicherheit im Umgang mit der Familie aufgrund eines anderen kulturellen Hintergrundes		In jedem 6. Fall
Sprachliche Verständigungsprobleme		In jedem 5. Fall
Anschlusshilfen		Seltener erfolgreich

Projekt 2008-2010: ism - Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V und Internationale Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGfH)



BERATUNGSSTELLE
Frühe Hilfen
Für Eltern mit Kindern bis sechs
HARBURG & SÜDERELBE

Vielen Dank

für Ihre Aufmerksamkeit!